

Projektbericht
La Femme Noire est l'histoire

Konzept und Leitung

Nzinga

Mag.art Mariama Diallo

Produktion

KoKoKok

Beratung für westafrikanische Frauen in Wien

Gefördert von

Grüne Migrant*innen Wien

Hochschüler_innenschaft
an der Universität Wien

Frauen*Referat

ÖH an der Universität Wien

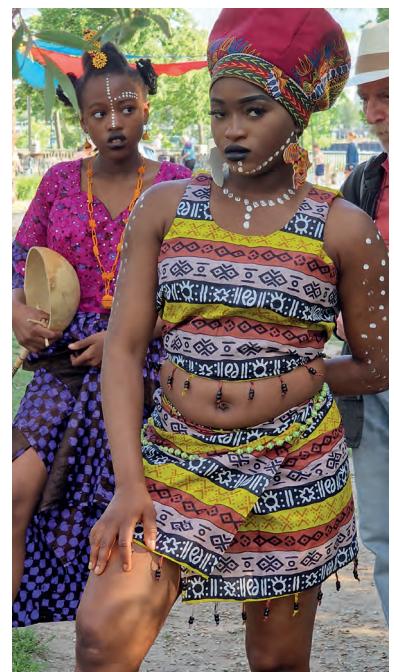
Die Planung und Vorbereitung des Projekts begannen in der 2. Hälfte des Mai 2022.

In dieser Phase wurde auch Eltern von Mädchen, sowie Frauen afrikanischer Abstammung kontaktiert und für eine Beteiligung am Projekt gewonnen. Das Alter der Teilnehmenden reichte von 5 Jahren bis ins Erwachsenenalter.

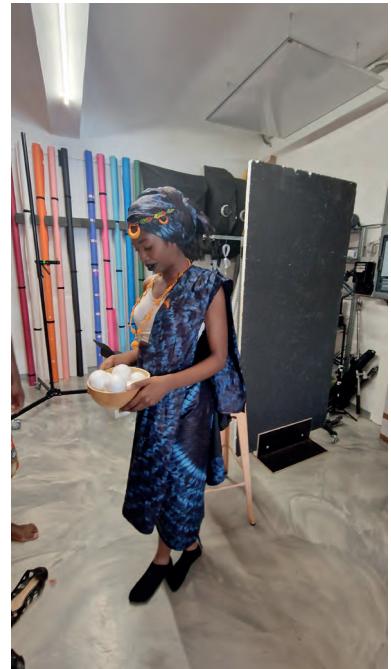
Der Termin für die abschließende Veranstaltung in Form einer Ausstellung und einem Workshop wurde mit dem 18. Juni 2022 festgesetzt

Ende Mai und Anfang Juni fanden 2 Fotoshootings mit den Teilnehmerinnen statt. In diesem Workshop lernten die Mädchen an sich selbst den -Unterschied auf der Gefühlesebene und des Selbstbewusstseins, wenn sie sich in der Pracht ihrer traditionellen Kleidung, Haaren und Gesichts-/Körperbemalung zeigen.

Das erste Der beiden Fotoshootings fand am 26. Mai am Wasserspielplatz auf der Donauinsel statt. Dieser bietet mit seinem Wasserlauf, dem hohen Gras und dem Schilf Blickwinkel, welche Aufnahmen ermöglichen, deren Hintergrund Ähnlichkeiten mit Afrika aufweist. Die traditionell gekleideten, frisierten und geschminkten Mädchen erhielten viel Aufmerksamkeit von den am Wasserspielplatz anwesenden Kindern, Jugendlichen und Eltern, welche von der Pracht des Auftretens fasziniert schienen.



Am 4. Juni fand ein Fotoshooting mit anderen Mädchen im Fotostudio Skala in Meidling statt. An diesem Fotoshooting nahmen auch erwachsene Frauen teil. Wie bereits beim ersten Fotoshooting waren die Mädchen und Frauen interessiert und von dem Ergebnis begeistert.



Bei beiden Fotoshootings war das Erleben der Transformation und der Veränderung des Aussehens wichtiger Teil des Prozesses der Stärkung des Selbstbewusstseins.

Die Fotoaufnahmen für das Projekt wurden von der polnischen Fotografin Agnes Daria Bukowiecka durchgeführt.



Am 18. Juni fand die abschließende Veranstaltung im Afro-Asiatischen-Institut in der Türkenstraße in Wien Alsergrund statt. An den Wänden waren Fotodrucke im Format A1 aufgehängt, welche jeweils eines der teilnehmenden Mädchen und Frauen zeigten. Dazwischen waren in A3 28 Kurzbiographien von bedeutenden Frauen aus vielen Epochen der Geschichte bis zur Gegenwart aufgehängt.

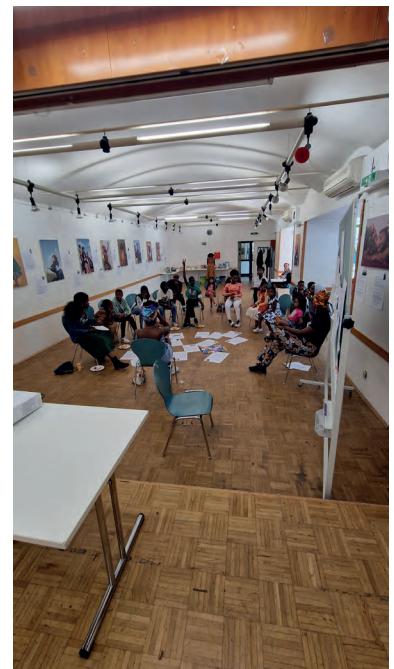
Zu Beginn des Workshops „Identität Fördern durch eigene Meinung“ setzten sich die teilnehmenden Mädchen unter der Leitung der Pädagogin Saffiatou Sakiliba mit den Begriffen „Bildung“ und „Erziehung“ auseinander. Kernelement dieses Teils des Workshops war es das Bewusstsein zu schaffen, dass Bildung sich nicht auf Schulbildung beschränkt. Ob die Eltern gebildet seien, hängt nicht ursächlich damit zusammen, ob beispielsweise die Eltern in Ihrer Heimat in Afrika eine Schule besuchten, oder ob diese lesen können. Bildung wurde als das Ergebnis eines lebenslangen Lernens dargestellt, welcher auch das Wissen über Kultur und Bräuche wie die Kenntnis über traditionelle Küche und Gebräuche beinhaltet. Am Ende dieses Workshops war jedes Mädchen sicher eine Frage danach ob ihre Mutter oder ihr Vater gebildet seien mit einem selbstbewussten JA zu beantworten.



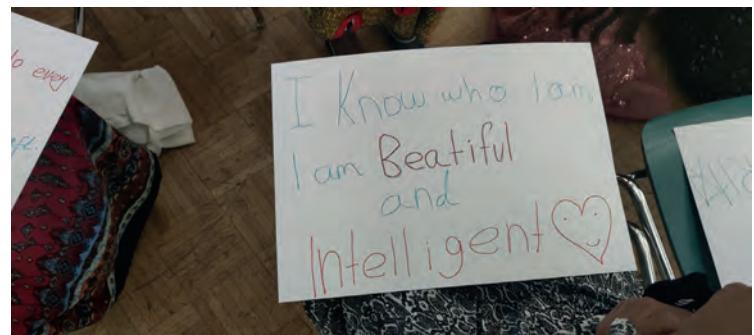
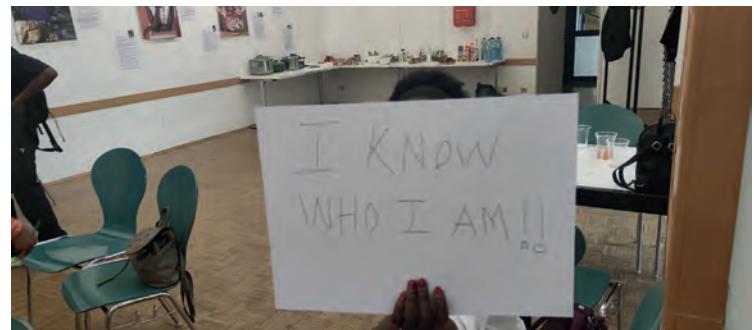
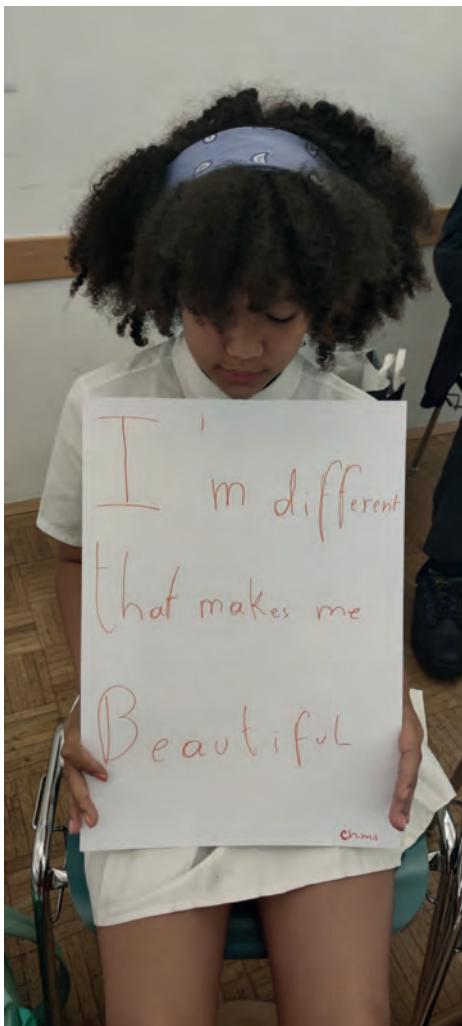
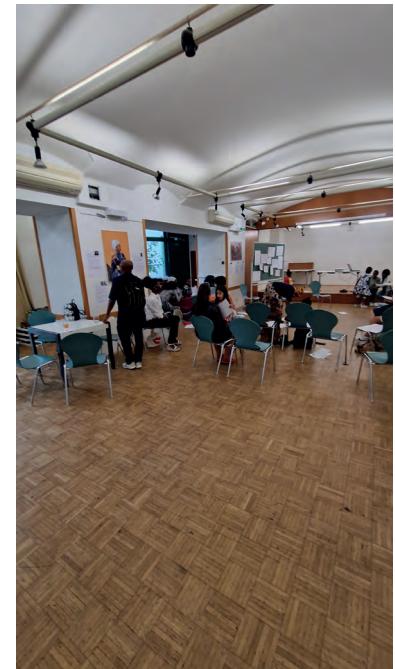
Danach hielt Fatima Sidime einen Vortrag über Rassismus und zeigte dabei Videoausschnitte aus Ihrem Youtube und Tiktok Kanälen gezeigt und wir uns auch die Episode „Hair Comes Trouble“ von „Karma's World“ angesehen haben, welche sich um das Thema Haare dreht und die Frage „Müssen alle schwarzen Mädchen eine Mütze tragen?“ gestellt wurde. Es ging dabei auch um das Thema ob die Teilnehmerinnen als schwarze Mädchen und Frauen wie Karma Mikroaggressionen erlebt haben, wenn es um ihre Haare geht. In dieser Episode veranstaltet Karma mit ihren drei besten Freundinnen ihre erste Pyjamaparty in der Mittelstufe und hat eine Nacht voller Spaß vor sich. Beim Styling eines virtuellen Avatars wählt Karma eine lockige Frisur, die ihrer eigenen sehr ähnlich ist. Doch als es darum geht, die Haare zu stylen, beginnen ihre Freunde zu fragen, ob strukturiertes Haar mit Accessoires, Hüten und mehr gestylt werden kann. Zunächst ignorieren Karma und ihre Freunde den ersten Vorfall und machen sich mit Nachtlichtern, Gesichtsmasken und Stofftieren in der Hand bettfertig, aber die Nacht nimmt eine Wendung, als sie beginnen, sie mit Fragen darüber zu überfallen, was eine Haube ist, während sie ihr Haar anfassen.

Nach dem Film erzählte Fatima über ihre eignen Erfahrungen mir Rassismus und warum sie begann auf Youtube und TikTok Videos über strukturellen Rassismus, die Geschichte von Afrika, Kolonialismus, Sklaven und ihren Aufenthalt in den USA. In der Folge erzählten die anwesenden sich gegenseitig von Ihren persönlichen Erlebnissen mit Rassismus und wie sie damit umgegangen sind.

Schockierendster Moment war hierbei als ein 11jähriges Mädchen davon erzählte vor wenigen Wochen im Unterricht von ihrer Klassenlehrerin mit „Negerin“ angesprochen worden zu sein. Wichtig in diesem Teil des Workshops war es zu vermitteln, dass rassistische Erlebnisse häufig vorkommen und deren Ursache nicht in der eigenen Persönlichkeit der Mädchen zu suchen sind. Es wurde die Wichtigkeit betont, rassistische Vorfälle aufzuzeigen und sich dagegen zu wehren, anstatt es im Raum stehen zu lassen und in sich zu begraben, indem man darüber schweigt.



Im abschließenden Teil des Workshops fertigten die Mädchen gemeinsam Plakate für eine Demo an. Es ging dabei um die eigene Identität auszudrücken und zu zeigen, wie Widerstand gegen Mikroaggressionen betreffend unsere afrikanische Identität geleistet werden kann. Ein Beispiel dieser Demo schrieb Nzinga auf ihr Plakat „I am beautiful - Ich bin schön“ und „Black hair is beautiful - schwarzes Haar ist schön“ und „Proud of my hair - Stolz auf meine Haare“.



Die im Workshop angefertigten Plakate präsenteirten die Mädchen als Abschluss des Workshops in einer Performance auf der Bühne.



Während des gesamten Workshops gab es Übungen im Kreis welche durch die Bewegung die Aufmerksamkeit unterstützten und Ziel es war zur Stärkung des Selbstbewusstseins der Mädchen beizutragen. Dabei haben die Mädchen Affirmationen wie „Ich bin stark“, „Ich bin klug“, „Ich bin intelligent“, „Ich bin schön“, „Ich liebe meine Haare“, „Ich liebe meine Hautfarbe“, „Ich bin stolz auf mein Ursprung“, „Ich kenne meine Geschichte“, „Meine Geschichte hat nicht mit Sklaverei begonnen“, „I am Queen“, „Africa is rich“, „Africa is beautiful“, „Afrika hat 54 Länder“ geübt.

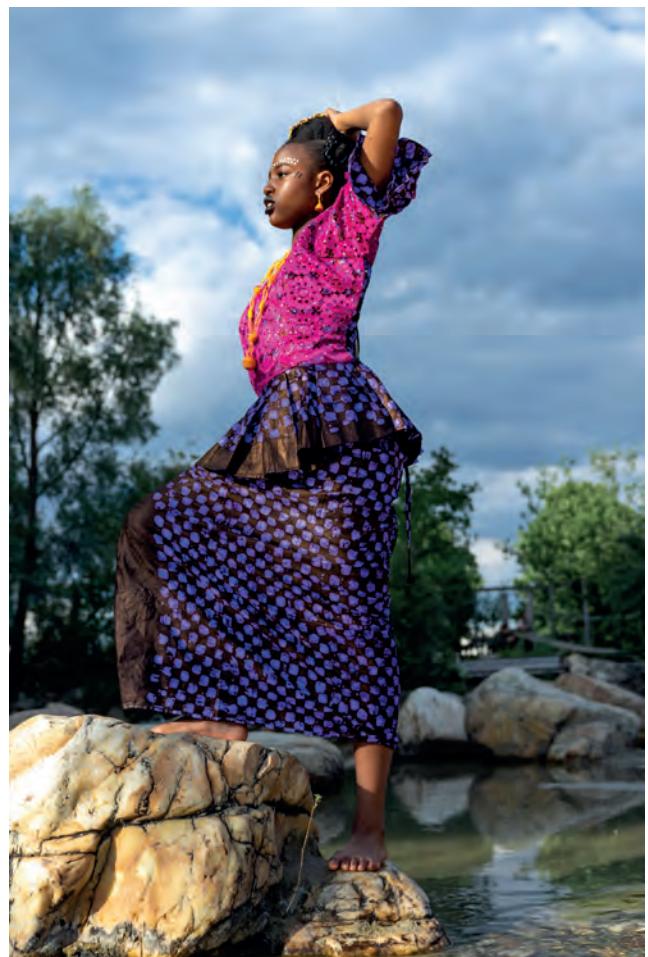


Während der Veranstaltung kamen Gäste, welche den Workshop mit Interesse verfolgten und die auf den ausgestellten Fotos dargestellte Pracht und Einzigartigkeit der dargestellten traditionellen Kleidung, Haarpracht und Maike-up bewunderten und auch die Biografien afrikanischer Frauen der Geschichte lasen. Natürlich war auch gut für die Verpflegung der Teilnehmerinnen und der Besucher*innen gesorgt.



Wir danken allen an dem Projekt teilnehmenden Mdächen, der Fotografin Agnes Daria Bukowiecka, den engagierten Helfer*innen und den Förderern welche die Umsetzung des Projekts *La Femme Noire est l'histoire* mit ihrer Unterstützung ermöglichen.

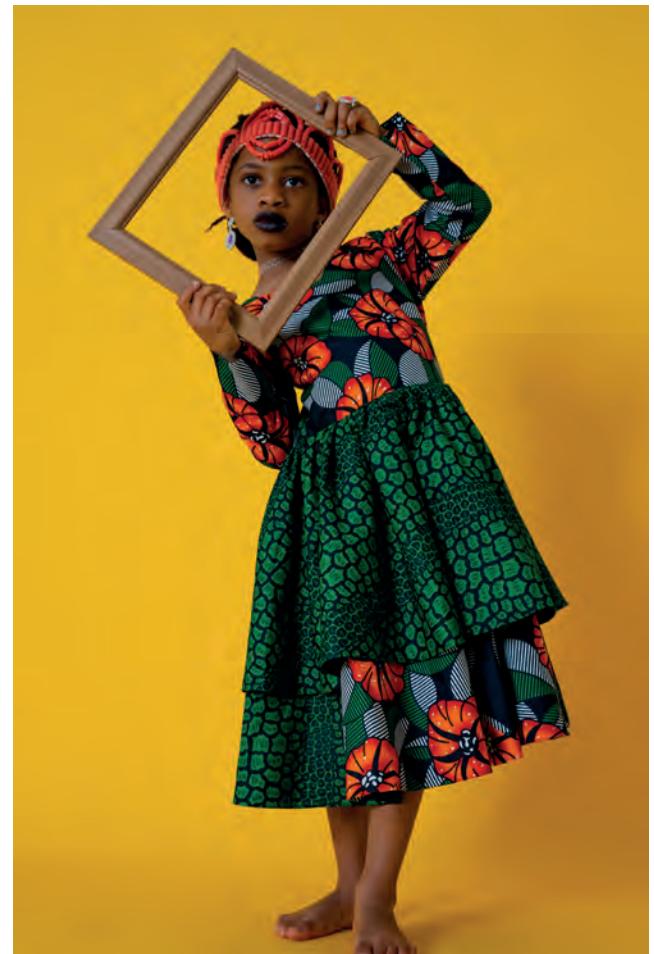
Die ausgewählten und am 18.6.2022 ausgestellten Fotografien



Die ausgewählten und am 18.6.2022 ausgestellten Fotografien



Die ausgewählten und am 18.6.2022 ausgestellten Fotografien



Mafory Bangoura

(Guinea 1910 – 1976)



Geboren in Wonkifon in der heutigen Präfektur Coyah stammt sie aus einer Familie, die der ethnischen Gruppe der Soussou angehört.

Sie wuchs in bescheidenen ländlichen Verhältnissen auf und ihre Familie lebte hauptsächlich vom Fischfang.

Sie verlies diese Region in Richtung Conakry und arbeitete dort als Näherin und versorgte mit ihrem Mann die Familie mit ihren drei Kindern. Zu dieser Zeit war sie Analphabetin.

Sie unterstützte die Unabhängigkeit Guineas und kam während des Generalstreiks 1953 in Kontakt mit Sékou Touré und mobilisierte die Frauen. Nach diesem Streik wurde sie Vorsitzende des Frauenkomitees der Rassemblement Démocratique Africain (RDA).

Bei einer Versammlung der RDA im Jahr 1954 forderte sie ihre weiblichen Kameradinnen auf, in Sexstreik zu treten, wenn ihre Männer sich weigerten der RDA beizutreten, oder diese die RDA verlassen würden. Sie forderte die Frauen außerdem auf, ihren Schmuck und ihre wertvolle Kleidung zu verkaufen, um die Partei finanziell zu unterstützen.

In dieser Zeit gründete und leitete sie eine Volksmiliz von Frauen, die den Umgang mit Waffen erlernten.



1955 wurde sie beschuldigt, ein Dokument an inhaftierte Aktivisten weitergegeben zu haben und im Juli dieses Jahres zu einer Geldstrafe von 70.000 Francs und einem Jahr Gefängnis verurteilt. Nach einer Mobilisierung von Frauen wurde ihre Strafe im Februar 1956 auf drei Monate reduziert, von denen sie nur 28 Tage absaß.

1958 wurde sie nach der Unabhängigkeit unter anderem Mitglied des politischen Büros der Demokratischen Partei Guineas (PDG) und zehn Jahre später von 1970 bis 1976 Ministerin für soziale Angelegenheiten.

Sie starb 1976 in Bukarest, Rumänien

“Toya” Victoria Montou

(Dahomey (Benin), Haiti 1739 – 1805)



Geboren im Königreich Dahomey wurde sie gefangen und nach Tahiti entführt.

Dort wurde sie als Sklavin im Haus des Kolonialherren Henri Duclos zur harten Arbeit auf den Feldern der Kaffepflanze gezwungen. Als energische Frau wurde sie täglich zur harten Arbeit auf den Feldern verpflichtet. Ihr bester Freund war Jean-Jacques Dessalines, der sie seine Tante nannte. Henri Duclos nahm Anstoß an dieser kollegialen Beziehung, da er darin eine Gefahr für seine Sicherheit befürchtete und versetzte sie in das Anwesen Déluger.

Hier stieg Toya schnell zum Oberhaupt von etwa 50 Sklavinnen und Sklaven auf.

Einige Jahre später nahm Toya an der Spitze ihrer Gruppe von Sklaven an dem Aufstand der Sklaven auf der Insel Santo Domingo teil. Die kleine Gruppe von Aufständischen unter Toyas Führung wurde schnell von einem Regiment umzingelt und gefangen genommen. Während des Kampfes rettete sich Toya, verfolgt von zwei Soldaten. In einem Nahkampf wurde einer der Soldaten von Toya schwer verwundet. Der nahm Toya mit Unterstützung weiterer Soldaten fest und setzten sie gefangen.

Victoria Montou trug wesentlich zum Aufbau der Persönlichkeit von Jean-Jacques Dessalines bei, der heute als Gründungsvater der haitianischen Nation gilt.

Toya lehrte ihren Neffen die Geschichte ihrer afrikanischen Vorfahren, die afrikanische Kultur, die revolutionären Ideen, die Freiheit, den Nahkampf und das Messerwerfen.

Als Jean-Jacques Dessalines im September 1805 erster Kaiser von Haiti wurde, ernannte er Victoria Montou zur "Duchesse Impériale".

Kurz darauf erkrankte Toya schwer. Jean-Jacques Dessalines bat den Hausarzt Mirambeau sie so zu behandeln, wie er ihn selbst behandeln würde.

“Diese Frau ist meine Tante, behandeln Sie sie so, wie Sie mich selbst behandelt hätten. Sie hat in der Zeit, in der wir Seite an Seite zur Feldarbeit verurteilt waren, alle Schmerzen und Emotionen wie ich durchmachen müssen”.

Toya starb noch am selben Tag, dem 12. Juni 1805.

Sie wurde am nächsten Tag beerdigt, umgeben von acht Brigadiere der kaiserlichen Leibgarde, die abwechselnd die Leiche trugen. Die Kaiserin Marie-Claire Bonheur führte den Leichenzug an, schwarz gekleidet und von zwei Unteroffizieren begleitet.



Aoua Kéita

(Mali 1912 – 1980)

Aoua Keïta war eine malische Hebamme, Aktivistin und Politikerin und eine wichtige Persönlichkeit der Unabhängigkeitsbewegung, des Gewerkschaftswesens und des Feminismus in Mali.

Ihr Vater meldete sie 1923 an der Schule in Bamako an, um der Verwaltung zu gefallen, welche Schwierigkeiten hatte, Schülerinnen für die örtliche Mädchenschule zu rekrutieren. Aouas Mutter missbilligte diese Überschreitung der Gepflogenheiten demonstrativ. 1928 bis 1931 studierte sie an der École africaine de médecine et de pharmacie in Dakar und erwarb dort ein Diplom als Hebamme.

Als politische Aktivistin kämpfte sie für die Unabhängigkeit des Französisch-Sudans und trat bereits 1946 der Union Sudanaise-Rassemblement démocratique africain (US-RDA) bei. Im Jahr 1950 wurde sie nach Gao versetzt. 1951 gab sie die französische Staatsbürgerschaft auf. Aoua Keita spielte eine wichtige Rolle für den Wahlsieg der Partei und die Transparenz der Wahlen und zögerte nicht, sich öffentlich gegen französische Offiziere zu stellen.

Sie gründete Frauenbewegung Mouvement intersyndical féminin und vertrat diese 1957 auf dem Gründungskongress der Union générale des travailleurs de l'Afrique noire. Als Gewerkschaftsaktivistin wurde sie 1957 in den Vorstand der sudanesischen Arbeitergewerkschaften gewählt.

1958 wurde sie als einzige Frau des politischen Büros der US-RDA zum Mitglied des Verfassungskomitees der Sudanesischen Republik ernannt.

1959 wurde sie zur Abgeordneten der Föderation von Mali in Sikasso gewählt. Sie war die erste malische Frau, die in dieses Amt gewählt wurde. In dieser Funktion war sie an der Ausarbeitung der Verfassung der Föderation beteiligt. Insbesondere war sie auch die einzige Frau, die 1962 an der Ausarbeitung des malischen Ehe- und Vormundschaftsgesetzes beteiligt. Dies stellte einen großen Fortschritt für die Rechte der Frauen in Mali dar.

Sie initiierte den Internationalen Tag der afrikanischen Frau (JIFA)8, der am 31. Juli 1962 von den Vereinten Nationen und der OAU verkündet wurde.

1962 nahm sie an der Frauenkonferenz in Dar es Salam teil, aus der die Panafrikanische Frauenorganisation hervorging.

1975 veröffentlichte sie *Femme d'Afrique. La vie d'Aoua Keïta racontée par elle-même*.

Der Militärputsch von Moussa Traoré im Jahr 1968 markierte das Ende ihrer politischen Karriere. Sie verließ daraufhin Mali und folgte 1970 ihrem zweiten Ehemann in die Republik Kongo. Erst 1979 kehrte sie nach Mali zurück und starb ein Jahr später im Alter von 67 Jahren.



Kimpa Vita – Ndona Beatrice

(Kongo 1684 – 1706)

Als Prophetin gründete sie die christliche Bewegung der Antonier und wird auch als afrikanische Jeanne d'Arc bezeichnet. Kimpa Vita gilt als Vorreiterin mondernen Bewegung für Demokratie und Selbstbestimmung im Kampf gegen die Sklaverei in Afrika.

Kimpa Vita war die Tochter einer Aristokratenfamilie der Bakongo deren Mitglieder einflussreiche Rollen in der traditionellen Religion innehatten. Von diesen wurde sie als nganga marinda ausgebildet. Als Nganga bezeichnete man allgemein ein Medium, das über religiöses Wissen verfügte und von dem erwartet wurde, dass es im Auftrag der Gemeinschaft Kontakt zur jenseitigen Welt aufnimmt. Nganga erfüllten eine soziale Funktion und sollten Krankheiten heilen, deren Ursache in der jenseitigen Welt vermutet wurde.

1704 gab sie während einer Krankheit an, Visionen des Heiligen Antonius von Padua zu haben. Sie war davon überzeugt, dass dieser durch sie sprach und forderte eine gesellschaftliche Erneuerung. Sie wandte sich gegen den portugiesischen Sklavenhandel, der soziale Spannungen zwischen der städtischen Aristokratie und der verarmenden ländlichen Bevölkerungen auslöste. Sie wollte das frühere glorreiche Königreich wiederbeleben und die zerstörte Hauptstadt Mbanza Kongo (São Salvador) als Hauptstadt wiederherstellen und predigte dort unter großem Zulauf des Volkes.

Bis 1706 wurden ihre Anhänger, von denen manche sich ebenfalls von Antonius besessen glaubten, zu einem wichtigen Machtfaktor. Die Bewegung stellte ein religiös akzentuiertes Aufbegehren gegen die portugiesische Herrschaft und die fremden Missionare dar, welche aus portugiesischen und italienischen Kapuziner-Mönchen bestand. In Ihren predigten verschmolz sie Bestandteile der afrikanischen Religion mit Elementen des Christentums. Für Kimpa Vita war Jesus in Mbanza Kongo geboren worden und Marias Mutter eine Sklavin.

1706 wurde Kimpa Vita auf Betreiben der Kapuziner von König Pedro IV gefangengesetzt und als Häretikerin und Hexe verbrannt.

Die Verbrennung von Menschen war bis dahin in Afrika nicht nachweisbar und war wohl von den Missionaren ein importiertes Strafritual, als Zeichen zu sehen, dass es Handlungen gäbe, welche in Europa als Hexerei verfolgt würden. Die Tötung eigennütziger Ndoki (Hexer) war zu dieser Zeit im Kongo nicht üblich.

Kimpa Vita gilt als Ausgangspunkt für die Tradition der afrozentrischen Bibelinterpretation.



Muhumusa

(Rwanda 1850 – 1945)

Muhumusa war eine starke Anführerin der ostafrikanischen Nyabingi-Spiritualität. Sie war einflussreich in Ruanda und Uganda und soll ein Medium des Geistes einer legendären afrikanischen Frau gewesen sein, die als bekannt war.

Ihr ursprünglicher Name soll Muserakande gelautet haben und sie war mit Kigeri Rwabugiri dem König von Ruanda verheiratet und hatte einen Sohn namens Biregeya.

1896 soll sie, nach dem Tode Rwabugiris im Jahr 1895 und dem darauffolgenden Staatsstreich durch dessen Lieblingsfrau Kanjogera mit welchem diese ihren Sohn Musinga zum König machte., mit ihrem Sohn in den Norden nach Mpororo geflohen sein.

Muserakande wurde bald nach ihrer Ankunft in Mpororo als Umugirwa, Medium des Nyabinghi bekannt. Es gibt nach mündlichen Überlieferungen viele mögliche Ursprünge für Nyabingi. Die derzeit bekannteste Legende führt Nyabinghi auf Kitami, eine Königin des 18. Jahrhunderts des Königreichs Mpororo, zurück. Auf Kitamis Ermordung durch ihren Mann Murari sollen eine Reihe von Naturkatastrophen und andere katastrophale Ereignisse gefolgt sein. Nach ihrem Tod wurden alle Grausamkeiten, die sich ereigneten, als Folge von Nyabinghis Rache angesehen, während alles Gute, das sich ereignete, ihrer positiven Einflussnahme zugeschrieben wurde. Dies führte zur Entstehung einer neuen religiösen Praxis, die von den europäischen Kolonisatoren zu jener Zeit allgemein als Kult bezeichnet wurde.

Indem sie durch Nyabinghi spirituelle Autorität beanspruchte, konnte Muhumusa das Abakiga-Volk im Norden Ruandas hinter sich scharen, um Musingas Thronanspruch herauszufordern. In den nächsten Jahren stellte sie Armeen auf und organisierte eine Reihe von Aufständen, die darauf abzielten, ihren Sohn Biregeya zu inthronisieren, den sie für den rechtmäßigen Nachfolger Rwabugiris hielt. Sie ermutigte si ihre Anhänger, ihr und nicht dem Hof Musingas Tribut zu zahlen.

Musinga suchte Hilfe bei den deutschen Kolonialherren um Hilfe bei der Niederschlagung von Muhumusas Bewegung. 1908 wurde sie von den Deutschen wegen Hexerei" verhaftet und bis zu ihrer Flucht im Jahr 1911 in Bukoba inhaftiert. Erneut floh sie in den Norden, wo sie ihre Anhänger um sich scharte, diesmal jedoch gegen die deutschen und britischen Kolonialherren, welche Anspruch auf die Region erhoben. Gemeinsam mit dem Umutwa-Führer Basebya leisteten sie in dieser Region den ersten bewaffneten Widerstand gegen die Kolonialisierung. Muhumusa ermutigte ihre Anhänger, die europäischen Gewehre nicht zu fürchten, da Nyabinghi die Kugeln der Europäer in Wasser verwandeln würden. Muhumusas Rebellion löste bei den europäischen Kolonialherren und den europäischen Missionaren große Besorgnis aus und veranlasste die Deutschen und Briten, sich zusammenzuschließen. Am 29. September 1911 umzingelten sie Muhumusas Truppen und nahmen sie nach einem kurzen Gefecht fest. Die Briten eskortierten sie nach Kampala, wo sie bis zu ihrem Tod im Jahr 1945 unter Hausarrest stand.



Moremi Ajasoro

(Yoruba, 12. Jahrhundert)

Moremi Ajasoro war eine legendäre Yoruba-Königin und Volksheldin in der Region Yorubaland im heutigen Südwesten Nigerias. Der Legende nach half sie bei der Befreiung des Yoruba-Königreichs Ife vom benachbarten Ugbo-Königreich.

Moremi stammte aus Offa und war mit Oranmiyan verheiratet, dem Sohn von Oduduwa, dem ersten König von Ife.

Zahlreiche Bürger von Ife wurden von dem benachbarten Königreich versklavt, weshalb wurden sie von anderen Yoruba-Stadtstaaten im Allgemeinen mit Verachtung betrachtet wurden. Die Einwohner von Ile-Ife verfügten nicht über die Mittel sich gegen diese Überfälle zu verteidigen, da diese von den Bewohnern von Ile-Ife als Geister angesehen wurden, da diese als Maskeraden auftraten, die vollständig mit Bastblättern bedeckt waren.

Moremi war eine mutige, tapfere und schöne Frau, die, um das Problem ihres Volkes zu lösen, dem Geist des Flusses Esimirin ein großes Opfer darbrachte, damit sie die Stärke der Feinde ihres Volkes herausfinden konnte. Sie war auch als mutige, selbstlose schöne Frau aus Ile-Ife bekannt. Nach unaufhörlichen Überfällen eines benachbarten Stammes und als Ife belagert wurde, unternahm sie den heldenhaften Schritt, sich den Räubern zur Gefangennahme anzubieten. Es heißt, sie sei von den Ugbo als Sklavin genommen worden, und dank ihrer Schönheit und Esimirins Hilfe heiratete sie deren Herrscher als seine gesalbte Königin. Nachdem sie sich in die Geheimnisse der Armee ihres neuen Mannes eingearbeitet hatte, floh sie nach Ile-Ife und verriet dies den Yoruba, die sie daraufhin in der Schlacht besiegen konnten.

Nach dem Krieg kehrte sie zu ihrem ersten Mann, König Oramiyan von Ife (und später Oyo), zurück, der sie sofort wieder als seine Königin einsetzte. Moremi kehrte zum Fluss Esimirin zurück, um ihr Versprechen zu erfüllen. Der Fluss verlangte, dass sie ihren einzigen Sohn Oluorogbo opferte. Die Forderung war unvorstellbar, und Moremi flehte den Gott an, ein weniger schreckliches Opfer zu akzeptieren. Am Ende hielt sie jedoch ihr Versprechen und bezahlte den Preis. Die Opferung von Oluorogbo an den Flussgott betrübte nicht nur Moremi, sondern das ganze Königreich von Ife. Das Volk tröstete Moremi, indem es ihr anbot, ihre ewigen Kinder zu sein - ein Versprechen, das es bis heute hält.

Das Edi-Festival wurde ins Leben gerufen, um das Opfer zu feiern, das Moremi für das Volk der Yoruba brachte. Moremi the Musical ist eine Geschichte über Liebe, Glauben, Ehre und das ultimative Opfer. Im heutigen Yoruba-Land in Nigeria sind verschiedene öffentliche Orte nach ihr benannt, wie die Moremi High School und die Frauenwohnheime an der Universität von Lagos und der Obafemi Awolowo Universität.

2017 errichtete Oba Ogunwusi, der Ooni von Ile Ife im Bundesstaat Osun, eine Statue von Moremi in seinem Palast. Die Statue ist die höchste in Nigeria.

Abla (Aura) Pokou

(Aschanti, 1730 - 1770)



Abla Pokou war eine afrikanische Königin, die um 1770 das Volk der Baoulé aus dem Gebiet des heutigen Ghana in das der heutigen Elfenbeinküste führte. Der Legende nach soll sie ihren einzigen Sohn geopfert haben, um einen Fluss zu überqueren.

Abla Pokou wurde Anfang des 18. Jahrhunderts geboren und war die Nichte von König Ossei Tutu, dem Gründer der Aschanti-Konföderation von Ghana. Als dieser starb, folgte ihm sein Neffe auf den Thron. Als der Neffe von Ossei Tutu, der Sohn seiner Schwester, starb, brach ein Erbfolgekrieg zwischen Itsa - einem alten Onkel aus der Herrscherfamilie - und Dakon, dem zweiten Bruder von Abla Pokou, aus.

In der Hauptstadt des Königreichs, Kumasi, kam es zu einem Bruderkampf, in dessen Verlauf Dakon getötet wurde. Von da an wusste Abla Pokou, dass ihr ein schreckliches Schicksal drohte, wenn sie bleiben würde. Sie floh mit ihrer Familie, ihren Dienern, ihren treuen Soldaten und allen, die sich in ihr oder Dakon wiedererkannten, in den Nordwesten und überquerte den Fluss Comoé.

Der Legende nach wurden Königin Abla Pokou und ihre Anhänger auf ihrer Flucht vom tosenden Comoé-Fluss aufgehalten, der eine natürliche Barriere zwischen ihrem früheren Land im heutigen Ghana und dem Gebiet der heutigen Elfenbeinküste darstellte und dessen Wasserspiegel aufgrund der winterlichen Regenfälle gestiegen war.

Die Verfolger waren nur wenige Kilometer von ihnen entfernt. Man beschloss, die Geister zu befragen. Königin Abla Pokou hebt die Arme zum Himmel und wendet sich an ihren Seher: "Sag uns, was der Geist dieses Flusses verlangt, damit er uns passieren lässt!" Und der alte Mann antwortete ihr: "Königin, der Fluss ist zornig, und er wird sich erst beruhigen, wenn wir ihm unser Liebste als Opfergabe darbringen.

Sofort strecken die Frauen ihren Schmuck aus Gold und Elfenbein aus; die Männer führen ihre Stiere und Widder vor. Doch der Seher weist alle diese Angebote zurück und sagt mit zunehmender Traurigkeit: "Das Teuerste, was wir haben, sind unsere Söhne!". Aber niemand will sein Kind als Opfer darbringen. Von da an versteht Abla Pokou, dass nur das Opfer seines einzigen Sohnes die Genien des Flusses zufriedenstellen kann. Abla Pokou hob das Kind über sich, betrachtete es ein letztes Mal und warf es dann in die tosenden Fluten. Sofort beruhigt sich das aufgewühlte Wasser des Comoé und zieht sich knietief zurück, und der ganze Stamm überquert den Fluss sicher.

Nach der Überquerung dreht sich die Königin um und flüstert schluchzend: "Bâ-ouli", was wörtlich übersetzt heißt: "Das Kind ist gestorben." So soll der Stamm von Abla Pokou in Erinnerung an dieses Kind "Baoulé" genannt worden sein, und die Wiege des Baoulé-Volkes erhielt den Namen Sakassou, mit anderen Worten: "der Ort der Beerdigung.



Taytu Betul

(Äthiopien 1851 – 1918)

Taytu Betul war von 1889 bis 1913 Kaiserin von Äthiopien und die dritte Frau von Kaiser Menelik II. Sie war eine einflussreiche Persönlichkeit des antikolonialen Widerstands während des "Scramble for Africa" Ende des 19. Jahrhunderts und gründete 1886 zusammen mit ihrem Mann die moderne äthiopische Hauptstadt Addis Abeba.

Taytu's Vater, Ras Betul Haile Maryam, gehörte zur Herrscherfamilie von Semien, die behauptete, über Kaiser Susenyos I. von der salomonischen Dynastie abzustammen.

Kaiserin Taytu war bekannt dafür, dass sie die Begena, ein 10-saitiges Instrument, spielte. Außerdem spielte sie Senterej, das äthiopische Schachspiel, und schrieb gerne Gedichte.

In ihrer vierten und letzten Ehe heiratete Taytu Betul König Menelik von Shewa, der später Kaiser von Äthiopien wurde.

Taytu hatte sowohl vor als auch nach der Krönung von Menelik und ihr zum Kaiser und zur Kaiserin im Jahr 1889 erhebliche politische Macht. Sie führte die konservative Fraktion am Hof an, die sich den Modernisten und Progressiven widersetzte, die Äthiopien nach westlichem Vorbild entwickeln und das Land modernisieren wollten. Sie wurde vor wichtigen Entscheidungen stets vom Kaiser konsultiert.

Kaiserin Taytu war eine Schlüsselfigur im Konflikt um den Vertrag von Wuchale mit Italien, den sie zerriss da dieser in der italienische Version Äthiopien zu einem italienischen Protektorat machte, während die amharische Version dies nicht tat. Kaiserin Taytu war die erste, die den zögerlichen Kaiser und andere Männer motivierte, sich gegen die Italiener zu stellen. Sie misstraute den europäischen Absichten gegenüber Äthiopien zutiefst und als die Gespräche schließlich scheiterten und Italien von seiner Kolonie Eritrea aus in das Reich einmarschierte, marschierte sie mit dem Kaiser und der kaiserlichen Armee nach Norden und befehligte eine Kanoniertruppe in der historischen Schlacht von Adwa, die im März 1896 mit einer demütigenden Niederlage für Italien endete. Dieser Sieg war der bedeutendste einer afrikanischen Armee im Kampf gegen den europäischen Kolonialismus.

Menelik, der oft auswich und unangenehme Entscheidungen aufschob, indem er mit "Ja, morgen" (Ishi, nega) antwortete, fand es nützlich, dass seine Frau in einer mächtigen Position war, um "Auf keinen Fall" (Imbi) zu Personen und Themen zu sagen, die er nicht persönlich beleidigen oder ablehnen wollte.

Als sich Meneliks Gesundheitszustand um 1906 verschlechterte, begann Taytu, in seinem Namen Entscheidungen zu treffen, und verärgerte damit ihre Rivalen um die Macht, da sie die meisten Ämter mit Günstlingen und Verwandten besetzte



Nandi (Zulu) Bhebhe

(Zulu 1760 – 1827)

Nandi Bhebhe war eine Tochter von uBhebhe, einem früheren Häuptling der Langeni-Nation und die Mutter von uShaka, dem König der Zulus.

Königin Nandi Bhebhe wurde im Jahr 1760 in Melmoth geboren. Ihr Vater war Bhebhe, ein Häuptling der Elangeni.

Nandi Bhebhe wurde außerehelich von James Sohn Senzangakhona geschwängert. Das Volk der Mhlongo verlangte von Senzangakhona Schadensersatz für seinen nicht traditionellen Akt. Die Mhlongo wandten sich an die James, um die Angelegenheit zu regeln. Nandi stand bei diesem Fall und der Diskussion an vorderster Front. Sie forderte persönlich 55 Rinder als Entschädigung für den ihr zugefügten Schaden, und die Herde wurde an die Mhlongo übergeben. Die James und Senzangakhona erklärten sich bereit, den von den Mhlongos geforderten Schadensersatz zu zahlen, um einen Krieg zu vermeiden. Andererseits liebte Senzangakhona Nandi wirklich. Nachdem Nandi ihren Sohn Shaka zur Welt gebracht hatte, verbrachte sie zunächst einige Zeit in Senzangakhonas Kral, bevor sich ihre Beziehung zu Senzangakhona verschlechterte und sie gezwungen war, den Kral zu verlassen.

Nandi kehrte zu ihrem Volk, den Mhlongo von Elangeni, zurück und ließ Shaka zurück. Shakas Leben in Senzangakhonas Kral erwies sich als gefährlich, und schließlich brachte ihn sein Onkel Mudli zu Nandi nach Elangeni. Während dieser Zeit musste Nandi ihren Sohn vor Hungersnöten, Mordanschlägen und Feinden schützen. Doch auch Nandis Aufenthalt in Elangeni erwies sich als gefährlich, so dass sie mit ihrem Sohn zum Volk der Qwabe zog. Dort lernte sie Gendeyana kennen, den sie heiratete und mit dem sie einen Sohn, Ngwadi, bekam. Nandis Aufenthalt bei den Qwabe war alles andere als angenehm, so dass sie gezwungen war, Qwabe zu verlassen und beim Volk der Mthethwa unter der Führung von Häuptling Dingiswayo zu leben. Nandi wurde von den Mthethwa herzlich aufgenommen. Sie fand dort einen guten Ort, um ihre Söhne Shaka und Ngwadi und ihre Tochter Nomcoba aufzuziehen. Ihr Sohn Shaka schloss sich einem Chwe-Regiment unter der Führung von Bhuza an. Bei den Mthethwa entwickelte Shaka seine militärische Taktik.

Königin Nandi Bhebhe starb am 10. Oktober 1827 an Dysenterie. Ihr Grab befindet sich außerhalb von Eshowe, an der alten Empangeni-Straße.

Trotz der schweren Zeiten, die sie gemeinsam durchmachten, oder vielleicht gerade deswegen, liebte Shaka seine Mutter fast bis zur Anbetung.



Amina

(Hausa 1576 – 1610)

Amina war eine Heba (Königin), die über das Emirat Zazzau (Zaduna State Nigeria) herrschte, einen der sieben Hausastaaten. Durch ihre Eroberungszüge stieg Zazzau zum größten der bereits seit dem 8./9. Jahrhundert bestehenden Hausastaaten auf.

Da die Chroniken der Hausakönige bei der Machtergreifung der Kalifen von Sokoto vernichtet wurden, setzen schriftliche Überlieferungen über Amina erst wesentlich später ein.

Amina wurde als Tochter von Kronprinz Nikatau und der späteren Königin Bakwa Turunku geboren.

Der Legende zufolge wuchs Amina am Hof der väterlichen Großeltern (Marka und Sarkin Nohir) auf, und wurde von ihrem Großvater in die Staatskunst eingewiesen. Im Alter von 16 Jahren soll sie mit der Thronbesteigung ihres Vaters zur Magajiya (Kronprinzessin) ernannt worden sein, und somit heftig von anderen Fürsten umworben worden sein. Große Mengen an Stoffen und männlichen wie weiblichen Sklaven werden als Geschenke und Brautgebote genannt.

Vor ihr machte allerdings ihr Bruder sein Geburtsrecht geltend und wurde Herrscher des Landes;. Amina übernahm eine Führungsrolle im Militär und wurde die bedeutendste Kämpferin in der Kavallerie ihres Bruders. Ihr Geschick als einem Mann ebenbürtige militärische Führerin ging in die Orale Tradition des Landes ein.

Nach ihrem Bruder stieg nun Amina zur Herrscherin auf, und führte fortan während ihrer gesamten Herrschaftsdauer Krieg gegen ihre Nachbarn, sofern diese sich nicht ihr unterwarfen und Tribut zahlten. Insbesondere die bislang bedeutendsten Hausa-Emirate Katsina und Kano, Zentren des Sklavenhandels mit den Arabern, wurden tributpflichtig. Sie unterwarf ferner die Völker von Nupe, Bauchi und Kwararafa. Die Größe ihres gut ausgebildeten Heeres wird mit 20.000 Fußsoldaten sowie 1000 Reitern angegeben.

Es soll Amina gewesen sein, die zur Sicherung ihrer Städte Erd- und Steinwälle aufschütten ließ: solche als ganuwar amina (Mauern der Amina) bezeichneten Festungen wurden in der Region noch bis zur Ankunft der britischen Besatzer unterhalten und sind zum Teil immer noch vorhanden.

Aminas Einfluss wird die Einrichtung besserer Handelsrouten zugeschrieben (auch weil ihre Feldzüge sie bis ins heutige Nordmali führten), sowie die Verbreitung der Kolanuss-Kultivation.

Als ihr Todesort wird bei Bello ein Ort namens Attaagar genannt, welches im heutigen Idah vermutet wird. Ebenfalls geläufig als ihr Sterbeort ist Vom Jos.



Nzinga of Ndongo and Matamba

Angola (1624 – 1663)

Nzinga war eine afrikanische Königin, die über das Königreich Ndongo und das benachbarte Königreich Matamba im heutigen Angola herrschte. Ihr christlicher Name war Ana de Sousa. Sie wurde vor allem dadurch bekannt, dass sie den portugiesischen Invasoren über einen längeren Zeitraum erfolgreich Widerstand leisten konnte.

Nzinga (Jinga) wurde 1583 als Halbschwester des regierenden Königs Ngoli Bondi (mbande a ngola) geboren, gehörte dem Volk der Jaga an und wurde durch ihre Auseinandersetzungen mit den sich an der Küste des heutigen Angolas niederlassenden portugiesischen Kolonisten berühmt.

Schon als junge Prinzessin führte sie Verhandlungen um die Aufteilung der politischen Macht, ging dann jedoch in den Widerstand gegen die Portugiesen, den sie zweieinhalb Jahrzehnte beibehielt. Als 1618 die Portugiesen die Hauptstadt Ngolas, Luanda, eroberten, organisierte sie den Widerstand der Einheimischen gegen die Kolonialarmee. Später verbündete sie sich mit den holländischen Konkurrenten Portugals im Sklavengeschäft. Nach langen wechselvollen Siegen und Niederlagen starb die 1621 zum Christentum übergetretene Heeresherrin in einem bis dahin unabhängigen Königreich Matamba im Jahr 1663 als 80-Jährige. Noch Jahrhunderte später galt Nzinga den afrikanischen Völkern als Symbol für den Kampf um Freiheit und Unabhängigkeit, der freilich den Weg der Portugiesen ins Landesinnere langfristig nicht aufhalten konnte.

Als die Portugiesen den Titel des Ngola an einen ihnen Genehmeren vergaben, musste Nzinga Hilfe von außen mobilisieren, da sie in den Reihen der traditionellen Führungsschicht keinen Rückhalt mehr hatte. Sie verbündete sich mit einigen Imbangala-Kriegergruppen und verfügte nun über die Macht einer Gruppe, die ihr nicht – wie das eigene Volk – einen geringen Status zuschrieb, sondern im Gegenteil Frauen als Regenten und Kriegsführer schätzte. Nzinga erwarb den Imbangala-Titel einer „Tembanza“ und galt damit zunächst als legitime Herrscherin. Sie gewann im Gebiet der Imbangala eine von den Portugiesen ungestörte Rückzugszone, von wo aus sie ihre Expeditionen gegen portugiesische Sklavenhändler führte. Diese Zeit des politischen und militärischen Erfolges währte bis 1629. Nzinga zog sich danach weiter ins Landesinnere zurück und organisierte den Kampf gegen die Portugiesen von neuem. Das dort ansässige Reich Matamba eine lange Tradition weiblicher Herrschaft. In der Folge verbündete Sie sich mit den Holländern, mit deren Hilfe es ihr gelang, die Portugiesen vom Binnenland fernzuhalten. Als Die Holländer aus Luanda abzogen verbündete sie sich wieder mit den Portugiesen.

Nzinga hatte ihre persönliche Not zur Tugend gemacht und eine in der Retrospektive beeindruckend erfolgreiche, weil flexible Politik praktiziert. Durch ihr diplomatisches und militärisches Geschick gelang es ihr, die politische Situation inner- und außerhalb ihres Einflussbereiches einzuschätzen und zu ihren Gunsten zu nutzen.



Yennenga

(Mossi – 10. – 15. Jahrhundert)

Yennenga war eine Prinzessin aus dem Königreich Dagomba und die Tochter des Naba Nedega und der Königin Napoko. Sie ist die Gründerin des Moogo-Königreichs (in dem die Mossi-Völker zusammengefasst sind) im heutigen Burkina Faso.

Yennenga, mit richtigem Namen Poko, wurde in der Stadt Gambaga im Norden des heutigen Ghana geboren. Nedega, ihr Vater, war ein Naba, dessen Königreich die Völker der Dagomba und Mamprousi beherrschte.

Auf ihr Drängen hin erlaubter er, dass die Prinzessin ihren Vater auf seinen langen Ritten begleitete. Bald zog sie mit ihm in den Krieg, wo sie sich schnell zu einer gefürchteten Amazone entwickelte. Als hervorragende Reiterin, die mit den Waffen besser umgehen konnte als die Krieger ihres Vaters, wurde sie zu einer unentbehrlichen Kriegsherrin für den alten König und führte unter anderem die königliche Kavallerie an.

Da Yennenga für seine Armee unentbehrlich geworden war, wollte er seiner Tochter, die nun alt genug war, um einen Ehemann zu finden, nicht verheiraten und wies einen Bewerber nach dem anderen ab, weil er sie nicht für würdig genug für seine kostbare Tochter hielt.

Eines Tages, als Yennenga die Haltung ihres Vaters nicht mehr ertragen konnte, säte sie Okra-Samen auf einem Feld aus, ließ sie keimen und reifen und ließ die Triebe verrotten. Der König war fasziniert und verärgert über diese Nachlässigkeit und befragte seine Tochter, die ihm antwortete: "Mein Vater, du lässt mich verkommen, wie dieses Feld mit Okra vergeht" Wütend über die Belehrung soll Nedega seine Tochter daraufhin zur Strafe eingesperrt haben.

In der folgenden Nacht gelang es der aufmüpfigen Prinzessin, ihr Gefängnis zu verlassen, den königlichen Stall zu erreichen und auf ihrem Lieblingsreittier, einem weißen Hengst, zu fliehen. Ein junger Jäger namens Rialé (Boussanga), bot ihr bereitwillig Unterkunft und Verpflegung an und glaubte zunächst, es mit einem jungen Mann zu tun zu haben, da er bis dahin noch nie eine Frau hatte reiten sehen. Erschöpft schlief die Prinzessin schnell ein. Am nächsten Tag erfuhren die beiden jungen Männer, wer sie waren: sie eine Amazonenprinzessin und er ein Jäger von fürstlichem Blut. Beide waren aus ihren Königreichen geflohen, um ihren vorbestimmten Schicksalen zu entgehen.

Schon bald verliebten sie sich ineinander und wurden unzertrennlich. Aus ihrer Verbindung ging ein Junge hervor, den sie Ouedraogo (das Wort bedeutet "männliches Pferd" oder "Hengst") nannten. Die Jahre vergingen und die Prinzessin, die sich mit ihrem Vater versöhnen wollte, schickte ihren Sohn in ihre Heimat, damit er seinen Großvater kennenlernen konnte. Nedega schenkte ihm Vieh, Diener und eine Eskorte von Dagomba-Kriegern, um in der Region der Boussansés ein neues Königreich zu gründen.

Das Königreich Mossi und sein Volk waren geboren.



Sarraunia (Königin auf Hausa)

(Herrcherin und religiöses Oberhaupt der Azna)

Das Volk der Azna lebt im Dorf Lougou in der Landgemeinde Dan-Kassari im heutigen Niger.

12 der bisher 15 Sarraounias sind namentlich bekannt.

Yarkasa, Dafada, Gouzouri, Lalma, Dafaya, Annaou, Mangou, Taba, Konnaou, Intaya, Talokoyo und seit 1983 Aldjima Gado.

Die Sarraounia, welche in einer Hütte lebt, besitzt nach wie vor die Rechte einer „Königin“. Ihr wird mit großem Respekt begegnet und niemand darf ihr Gesicht sehen.

Die Sarraounia hat im Bori-Kult ein Gegenstück in der spirituellen Welt, dem ihr oberster Priester Bawra Opfer darbringt. Das Gleichgewicht zwischen männlichen und weiblichen Elementen spielt in den Überzeugungen der Azna eine wichtige Rolle.

Zweimal wöchentlich spricht die Sarraounia beim heiligen Stein Toungouma (welcher 2018 spurlos verschwand) Recht. Dem Stein werden übernatürliche Kräfte zugeschrieben. Das in der Hausa-Sprache abgehaltene Toungouma-Ritual stellt für viele eine unkomplizierte Möglichkeit dar, rechtliche Entscheidungen zu erhalten.

Nach dem Tod einer Sarraounia wird ihr Leichnam in einer Prozession durch das Dorf getragen. Das plötzliche Anhalten der Prozession, das eine übernatürliche Ursache haben soll, vor einem bestimmten Haus macht dessen Bewohnerin zur nächsten Sarraounia.

Als bekannteste Sarraounia gilt Sarraounia Mangou. Sie lebte im 19. Jahrhundert und in einer Zeit, in der viele westafrikanische Königreiche kampflos vor den Franzosen kapitulierten, kämpfte die Sarraounia im April 1899 gegen die Kolonialtruppen unter dem Kommando der Hauptmänner Voulet und Chanoine. Sie wurde von den Franzosen als eine Hexe beschrieben, welche die Franzosen bewusst herausgefordert habe, als diese sich ihrem Dorf näherten, indem sie ihnen eine beleidigende Botschaft schickte, in der sie versprach, ihnen den Weg zu versperren, und sich der Unbesiegbarkeit ihrer Krieger rühmte. Die Franzosen konnten die Krieger der Sarraounia mit Salven aus Ihren Feuerwaffen zwar leicht auseinandentreiben, jedoch im Dschungel, in welchen sich die Krieger zurückzogen nur schwer bekämpfen und es wurde für die Franzosen ein kostspieliges Unterfangen. Der Sarraounia wurden magische Kräfte zugesprochen und sie wurde als Hexenkönigin bezeichnet und als solche von Ihren Gegnern gefürchtet. Die Franzosen, welche den Palast und das Dorf niederbrannten mussten nach einigen Wochen abziehen. In der Folge meuterten die Truppen auf Grund der befohlenen Grausamkeiten und töteten die beiden Hauptmänner.

Der nigrische Schriftsteller Abdoulaye Mamani hielt die Geschichte der Sarraounia Mangou im Roman „Sarraounia“ fest. Dieser wurde 1986 vom mauretanischen Regisseurs Med Hondo verfilmt.



Mekatilili wa Menza

(Kenia 1860-1924),

Mnyazi wa Menza, auch bekannt als 'Mekatilili Wa Menza oder Makatilili war eine kenianischer Unabhängigkeitsaktivistin, die zwischen 1912 und 1915 das Volk der Giriama gegen die Kolonialverwaltung Kenias anführte. Einer ihrer Brüder, Mwarandu, wurde von arabischen Sklavenhändlern entführt und nie wieder gesehen

Menzas Motivation für den Widerstand war von wirtschaftlichen und soziokulturellen Bedenken geleitet. Menza wollte verhindern, dass Giriama-Arbeiter von den Kolonialbehörden angestellt wurden, um sicherzustellen, dass sie im Giriama-Gebiet blieben und nur zum Wohlergehen der Giriama beitragen würden. Sie war auch besorgt über den zunehmenden westlichen Einfluss in Kenia, der ihrer Meinung nach die Kultur der Giriama untergrub.

Der Kolonialverwalter für die Region, Arthur Champion, hielt am 13. August 1913 eine öffentliche Versammlung ab, auf der er seine Forderungen an die Gemeinschaft stellte. Menza spielte bei der Versammlung eine wichtige Rolle, da sie sich gegen die Forderungen von Champion aussprach. Am Ende der Versammlung leistete Menza einen mündlichen Eid, der sie daran hinderte, mit den Kolonialverwaltern zusammenzuarbeiten oder für sie zu arbeiten.

Mekatilili war verärgert über das, was sie als Aushöhlung der traditionellen Giriama-Kultur ansah. In der Giriama-Gesellschaft genießen Frauen bestimmte Privilegien, darunter das Recht, vor den Ältesten zu sprechen. Aufgrund ihrer Position als überzeugte Anhängerin der traditionellen Religion sammelte sie Unterstützung für ihr Anliegen gegen die Kolonialbehörden. Durch ihre Darbietung des Kifudu-Tanzes gewann sie ein großes Publikum. Mekatilili führte ihn ständig von Stadt zu Stadt auf und zog damit eine große Anhängerschaft an, die ihr überallhin folgte.

Mekatilili und Mwadori organisierten eine große Versammlung in Kaya Fungo, bei der sie den Frauen den Mukushekushe-Eid und den Männern den Fisi-Eid abnahmen und schworen, niemals mit den Kolonialbehörden zu kooperieren. Die Kolonialbehörden reagierten mit der Beschlagnahme großer Teile des Landes der Giriama, brannten ihre Häuser nieder und zerstörten Kaya Fungo. Dies führte zu dem erfolglosen Giriama-Aufstand, der im Land als kondo ya chembe bekannt ist.

Mekatilili wurde am 17. Oktober 1913 von den Kolonialbehörden verhaftet und nach Kisii in der Provinz Nyanza verbannt. Mekatilili floh aus dem Gefängnis in Kisii und wanderte über 1 000 Kilometer zurück nach Giriama. Später wurde sie verhaftet und in ein Gefängnis in Kismayu, Somalia, gebracht, wo sie ebenfalls auf mysteriöse Weise entkam und in ihre Heimat zurückkehrte. Sie starb 1924.

Während der kenianischen Frauenbewegung von 1980 betrachteten Aktivistinnen Menza als Symbol für die Bewegung, da sie die erste aufgezeichnete kenianische Frau war, die sich an einem Kampf für soziale Veränderungen beteiligte.



Theresa Kachindamoto

(Malawi, geb. 1958)

Theresa Kachindamoto (* 1958 in Mtakataka, Malawi) ist eine ranghohe traditionelle Herrscherin (Titel: Inkosi ya makosi) des Distrikts Dedza in Zentral-Malawi. Sie hat informelle Macht über mehr als 800.000 Menschen. Sie ist bekannt für ihren unerbittlichen Einsatz gegen Kinderehen und für die Forderung, dass Mädchen und Jungen ein Recht auf Bildung haben

2003 wählten die Häuptlinge des Distrikts Dedza sie zum Oberhäuptling des Distrikts mit mehr als 800.000 Einwohnern. Sie nahm die Position auf Lebenszeit an und kehrte nach Monkey Bay zurück, wo sie die traditionellen Kleider, die Ketten und das Leoparden-Haarband anlegte und sofort mit Hausbesuchen begann, um sich vorzustellen. Sie nahm den Namen Kachindamoto VII in der Nachfolge von Justino Kachindamoto VI an, der den Titel von 1988 bis 2001 innehatte. Der Name Kachindamoto heißt auf deutsch übersetzt "Die mit dem Feuer spielt".

2015 wurde in Malawi ein Gesetz verabschiedet, das die Ehe unter 18 Jahren verbot. Dennoch gestatteten es die Verfassung und das Gewohnheitsrecht der traditionellen Führer, dass Kinder verheiratet werden konnten, wenn es die Eltern erlaubten. Häufig kommt es auch zu Komplikationen bei Geburten von Mädchen, deren Körper zu klein für eine Geburt sind.

Kachindamoto war schockiert, dass es in ihrem Machtbereich eine hohe Anzahl von Kinderehen gab. Sie konnte die Eltern jedoch zunächst nicht überzeugen, ihre Sichtweise zu ändern. Aber die 50 Unter-Häuptlinge des Distrikts stimmten ihr zu, die Kinderehe abzuschaffen und bestehende Ehen aufzulösen.

Sie setzte vier Unter-Häuptlinge ab, die in ihrem Machtbereich dafür verantwortlich waren, dass weiterhin Kinderehen geschlossen wurden. Sie wurden wieder als Häuptlinge eingesetzt, sobald sie sich einverstanden erklärten, dass sie die bestehenden Kinderehen auflösen würden. Sie überzeugte Dorfvorsteher, die Gesetze so zu ändern, dass die Kinderehe verboten wird.

Im Juni 2015, erzählte sie: "Ja, ich habe 330 Ehen aufgelöst. Bei 175 davon waren die Ehefrauen kleine Mädchen, bei 155 davon waren die Ehemänner kleine Jungen. Ich wollte, dass sie zurück zur Schule gehen. Das ist mir gelungen." " Sie wurde dafür Terminator genannt und bekam auch Morddrohungen.

Die annullierten Ehen waren solche, die nach dem Gewohnheitsrecht von einem Häuptling geschlossen worden waren und weniger solche, die standesamtlich geschlossen wurden. Sie erfuhr Widerstand besonders von armen Eltern, die Mitgift gezahlt hatten. Bis 2019 gelang es Kachindamoto, über 3.500 Kinderehen aufzulösen. Damit bekam sie internationale Anerkennung.

2020 wurde sie vom Magazin Forbes eine der 50 mächtigsten Frauen Afrikas genannt.



Harriet Tubman

(USA, 1822 – 1913)

Harriet Tubman war die bekannteste afroamerikanische Fluchthelferin der Hilfsorganisation Underground Railroad, die von etwa 1849 bis zum Ende des Sezessionskrieges geflüchteten Sklaven half, aus den Südstaaten in die Nordstaaten der USA oder nach Kanada zu fliehen.

Nachdem sie im Jahr 1849 selbst erfolgreich der Sklaverei entflohen war, kehrte sie unter dem Codenamen Moses mehrmals in die Südstaaten zurück, um anderen Sklaven auf ihrer Flucht behilflich zu sein. Im Sezessionskrieg arbeitete sie neben ihrer Tätigkeit als Krankenschwester und Köchin als Kundschafterin für die Nordstaaten. In ihren späteren Lebensjahren engagierte sie sich in der Frauenbewegung.

Während ihrer Kindheit wurde Harriet Tubman wiederholt erzählt, dass sie von den Ashanti abstamme, einem Volk, das auf dem Gebiet des heutigen Staates Ghana beheimatet ist.

Entsprechend den testamentarischen Bestimmungen eines Vorbesitzers wurde Harriet Tubmans Vater Ben Ross im Jahr 1840 freigelassen. Auch für Harriet Green war in einem Testament des früheren Besitzers festgelegt, dass sie mit 45 Jahren freigelassen werden sollte. Anders als die Thompson-Familie ignorierte die Pattison- und Brodess-Familie diese Verfügung jedoch, als sie die Sklaven erbten.

Mit Hilfe des Netzwerks von Fluchthelfern, das als Underground Railroad bezeichnet wird gelang ihr nach mehreren Versuchen die Flucht nach Pennsylvania. Dieser informelle, aber gut organisierte Verbund bestand aus freien Schwarzen und weißen Sklavereigegnern. Die Fluchthelfer der Underground Railroad griffen außerdem auf eine Reihe von Tricks zurück, um die Fliehenden vor der Entdeckung zu schützen. In einem der Haushalte, in dem Harriet Tubman zu Beginn ihrer Flucht Unterschlupf fand, ließ die Hausherrin sie den Hof kehren; so entstand der Eindruck, sie würde für die Familie arbeiten. Nach Einbruch der Dunkelheit versteckte die Familie sie auf einem Wagen und brachte sie zum nächsten Unterschlupf

In elf Jahren kehrte Harriet Tubman insgesamt 13 mal an die Ostküste von Maryland zurück. Sie führte von dort insgesamt etwa 70 Sklaven persönlich nach Pennsylvania. Weiteren fünfzig bis sechzig Flüchtenden gab sie Instruktionen, über welche Wege sie am besten nach Norden gelangen würden.

Umgeben von Freunden und Familienmitgliedern verstarb Harriet Tubman im Alter von etwa 93 Jahren am 10. März 1913 an den Folgen einer Lungenentzündung.

Harriet Tubman wurde in die Anthologie Daughters of Africa aufgenommen, die 1992 von Margaret Busby in London und New York herausgegeben wurde. Im Herbst 2019 kam die Verfilmung ihrer Geschichte unter dem Titel Harriet in die Kinos.



Angela Davis

(USA, geb. 1944)

Angela Yvonne Davis ist eine US-amerikanische Bürgerrechtlerin, Philosophin, Humanwissenschaftlerin und Schriftstellerin. Die Afroamerikanerin wurde in den 1970er-Jahren zur Symbolfigur der Black-Power-Bewegung und der Neuen Linken. Sie gehörte zwischen den 1960er- und 1980er-Jahren zu den prominenten Führungsmitgliedern der Kommunistischen Partei der USA.

Aufgrund ihrer Begabung bekam sie als 15-Jährige ein Stipendium des American Friends Service Committee für die private Elisabeth Irwin High School. Hier kam sie zum ersten Mal mit dem Marxismus in Berührung und schloss sich dem kommunistischen Zirkel an ihrer Schule an.

Ab 1961 studierte sie an der Brandeis University in Waltham, Massachusetts, französische Literatur und ebenso ab 1962 ein Jahr in Frankreich an der Sorbonne.

Ihr elterlicher Wohnbezirk in Birmingham wurde ab den 1960er-Jahren Ziel zahlreicher Bombenanschläge gegen schwarze Bürgerrechtler 1963 starben bei einem Brandanschlag des Ku-Klux-Klan auf die Baptist Church – dem sogenannten 16th-Street-Baptist-Church-Bombing – in Birmingham vier Mädchen, die Davis kannte.

1991 begründete Angela Davis zusammen mit anderen Linken (u. a. Pete Seeger) und ehemaligen CPUSA-Mitgliedern das Committees of Correspondence for Democracy and Socialism. Sie bezeichnet sich jedoch nach wie vor als Kommunistin.

Dem bereits seit seinem 18. Lebensjahr in Haft sitzenden George Jackson, der im Gefängnis Mitglied der Black Panther Party wurde, schlug Davis vor, ein Buch über seine Haftbedingungen zu schreiben, was er mit Soledad Brother auch tat.

Das FBI setzte Angela Davis daraufhin auf die Liste der zehn meistgesuchten Verbrecher der USA. Einige Wochen später wurde sie verhaftet. Ihr drohte wegen des Vorwurfs der „Unterstützung des Terrorismus“ die Todesstrafe. Gegen ihre Verhaftung entwickelte sich eine über die Grenzen der Vereinigten Staaten hinausreichende Welle des öffentlichen Protests. Nach zweijähriger Prozessdauer wurde Davis am 4. Juni 1972 in allen Punkten der Anklage freigesprochen.

Angela Davis lebt offen lesbisch. Sie erwähnte ihre Homosexualität 1997 im Gespräch mit der Zeitschrift Out.



Mireille Ngosso

(Österreich, geb. 1980 im Kongo)

Mireille Ngosso (* 1980 in Kinshasa, Demokratische Republik Kongo) ist österreichische Ärztin, Politikerin (SPÖ) und Aktivistin. Seit November 2020 ist Ngosso Mitglied des Wiener Gemeinderats und Landtags. Bis zu ihrer Kandidatur war sie stellvertretende Bezirksvorsteherin für die Innere Stadt (Wien). Ihre politischen Themen sind Antirassismus, Gesundheit, Frauen und Bildung.

Mireille Ngossos Eltern waren im Kongo beide politisch aktiv und wurden verfolgt. Der Vater ist Sozialist. Als sie drei Jahre alt war, flohen die Eltern mit ihr vor dem Regime des Diktators Mobuto zunächst ins benachbarte Angola, von dort nach Europa.

Die Eltern hätten versucht, sie „übertrieben“ österreichisch zu erziehen. Zu Hause sei nur Deutsch und Französisch gesprochen worden. Sie besuchte zunächst ein Gymnasium, brach den Schulbesuch wegen der Probleme mit Lehrern ab. Sie jobbte und plante eine Karriere als Jazzsängerin. Ihr Vorbild war Nina Simone. Auf einem Abendgymnasium holte sie ihre Matura nach und entschied sich für ein Medizinstudium.

Sie ist eine der wenigen Politikerinnen afrikanischer Herkunft in einem gewählten Amt in Österreich. Ihr wichtigstes Anliegen ist der Ausbau von leistbarem Wohnraum. Der erste Bezirk müsse ein Wohnbezirk bleiben. Als weiteren Schwerpunkt nannte sie eine verbesserte Gesundheitsversorgung.

Im Juni 2020 organisierte sie die Black Lives Matter-Demonstration in Wien mit 50.000 Teilnehmern mit.

Seit dem Anfang ihrer politischen Karriere ist Mireille Ngosso rassistischen Äußerungen ausgesetzt. Sie fühlte sich erstmals im Jahr 2000 bedroht, nachdem in Österreich eine schwarz-blaue Regierung gewählt worden war. Inzwischen haben sich hasserfüllte Angriffe gegen sie auch in das Internet verlagert. Trotzdem bleibt Mireille Ngosso zuversichtlich. Es sei ein Zeichen für die Weltoffenheit der Stadt Wien, dass sie in diese Funktion gewählt wurde.

Rosa Parks

(USA 1913 – 2005)



Rosa Louise Parks war eine US-amerikanische Bürgerrechtlerin. Die Afroamerikanerin wurde am 1. Dezember 1955 in Montgomery im US-Bundesstaat Alabama festgenommen, weil sie sich geweigert hatte, ihren Sitzplatz im Bus für einen weißen Fahrgäst zu räumen. Dies löste den Busboykott von Montgomery aus, der neben den Protesten im Fall Emmett Till als Anfang der schwarzen Bürgerrechtsbewegung gilt, die das Ende der sogenannten Jim-Crow-Gesetze herbeiführte.

Parks begann im Dezember 1943 als Sekretärin bei der NAACP in Montgomery und arbeitete dort neben ihrem Beruf als Schneiderin. Die Rassentrennung war damals in Montgomery stark ausgeprägt; so gab es z. B. Schulen, Parkbänke oder Aufzüge „Whites only“ und „Coloreds only“ (nur für Weiße/Schwarze). Die Busse waren ebenfalls getrennt, allerdings nicht vollständig. Es waren vorne vier Reihen für Weiße reserviert, und es gab einen mittleren Abschnitt, den schwarze Personen benutzen durften, allerdings war die komplette Reihe zu räumen, sobald nur ein weißer Passagier in dieser Reihe sitzen wollte.

Am 1. Dezember 1955 trat genau dieser Fall ein. Ein weißer Fahrgäst verlangte die Räumung der reservierten Sitzreihe, in der sich Parks befand. Die übrigen Personen machten den Platz frei, doch die damals 42-Jährige weigerte sich, da sie nicht die übrige Fahrt hindurch stehen wollte. Der Busfahrer James Blake rief daraufhin die Polizei und bestand auf ihrer Verhaftung. So wurde Parks wegen Störung der öffentlichen Ruhe festgenommen, angeklagt und zu einer Strafe von 10 Dollar und 4 Dollar Gerichtskosten verurteilt.

Teilweise als Antwort auf ihre Verhaftung organisierte Martin Luther King, mit seiner Montgomery Improvement Association den Montgomery Bus Boycott, der später die Behörden dazu zwang, die Rassentrennung innerhalb von Bussen und Zügen aufzuheben, und der als Auslöser vieler anderer Proteste der Bürgerrechtsbewegung in Amerika gilt.

Rosa Parks war indes nicht die erste Afroamerikanerin, die ihren Sitz für eine weiße Person nicht aufgeben wollte. Irene Morgan hatte dies bereits elf Jahre zuvor getan und damit durchgesetzt, dass zwischenstaatlicher Bus- und Bahnverkehr von der Rassentrennung ausgenommen wurde. Der Fall Parks wurde zum Meilenstein, weil er sich auf alle Rassentrennungsgesetze bezog, nicht nur auf den zwischenstaatlichen Verkehr. Film

Das Rassismusdrama „Boykott“ aus dem Jahr 2001 greift die Geschehnisse um Rosa Parks und Martin Luther King Jr. auf. Ebenso bezieht sich der Film The Rosa Parks Story aus dem Jahr 2002 auf Parks' Lebensgeschichte.



Dahomey Amazonen

(Dahomey, 17. Bis 19. Jahrhundert)

Die Dahomey-Amazonen (Fon: "Mino" oder "Minon") waren ein rein weibliches Fon-Militärregiment des Königreichs Dahomey, das bis 1904 bestand. Sie wurden von westlichen Beobachtern und Historikern aufgrund ihrer Ähnlichkeit mit den mythischen Amazonen des alten Anatoliens und des Schwarzen Meeres so genannt. Diese ungewöhnliche Entstehung eines rein weiblichen Militärregiments war das Ergebnis der hohen Verluste der männlichen Bevölkerung von Dahomey in den häufigen Kriegen mit den westafrikanischen Nachbarstaaten sowie der Tatsache, dass Dahomey gezwungen war, jedes Jahr männliche Sklaven an das Oyo-Reich abzugeben. Der Mangel an Männern veranlasste die Könige von Dahomey wahrscheinlich dazu, Frauen für die Armee zu rekrutieren.[1]

König Houegbadja (der von 1645 bis 1685 regierte), der dritte König von Dahomey, soll die Gruppe, aus der die Amazonen werden sollten, ursprünglich als ein Korps von Elefantenjägern namens gbedo gegründet haben.

Houegbadjas Tochter, Königin Hangbe (regierte von 1708 bis 1711), richtete eine weibliche Leibwache ein. Seit der Zeit von König Ghezo (der von 1818 bis 1858 regierte) wurde Dahomey zunehmend militaristisch. Ghezo maß der Armee große Bedeutung bei, erhöhte ihr Budget und formalisierte ihre Struktur von einer zeremoniellen zu einer ernsthaften militärischen. Während die europäischen Erzählungen die Soldatinnen als "Amazonen" bezeichnen, nannten sie sich selbst ahosi (Königsfrauen) oder Mino (unsere Mütter).

Die Mitgliedschaft bei den Mino sollte dazu dienen, aggressive Charakterzüge für den Krieg zu schärfen. Während ihrer Mitgliedschaft war es ihnen nicht erlaubt, Kinder zu haben oder am Eheleben teilzunehmen (obwohl sie rechtlich mit dem König verheiratet waren). Viele von ihnen waren Jungfrauen. Das Regiment hatte einen halbsakralen Status, der mit dem Fon-Glauben an den Vodun verflochten war.

Der Dienst bei den Mino bot Frauen die Möglichkeit, in einem Umfeld, das auf die Stärkung der Persönlichkeit ausgerichtet war, in Führungspositionen aufzusteigen und Einfluss zu nehmen. Die Mino waren außerdem wohlhabend und hatten einen hohen Status.

Die Truppen wurden aufgelöst, als das Königreich französisches Protektorat wurde.

Die letzte Überlebende der Dahomey-Amazonen soll eine Frau namens Nawi gewesen sein. Bei einem Interview 1978 im Dorf Kinta traf ein beninischer Historiker Nawi, die behauptete, 1892 gegen die Franzosen gekämpft zu haben.

Nawi starb im November 1979 im Alter von weit über 100 Jahren.



Wangari Maathai

(Kenia 1940 – 2011)

Wangari Muta Maathai war eine kenianische Professorin, Wissenschaftlerin, Politikerin und ab 2002 stellvertretende Ministerin für Umweltschutz.

Im Jahr 2004 erhielt die Umweltaktivistin, die in zielstrebiger Förderung von afrikanischer Frauenpolitik die beste Vorbeugung gegen Wasser- und andere Umweltschäden sah, als erste afrikanische Frau den Friedensnobelpreis.

Wangari Maathai stammte aus einer Kikuyu Familie südlich von Nairobi. Ihre Begabung fiel auf, und sie erhielt eine solide Schulbildung an einer bekannten Klosterschule in Kenia. Anschließend erhielt sie ein Stipendium für ein Studium und studierte an mehreren Universitäten in den USA und in Europa. Im Jahr 1971 erwarb sie als erste Frau aus Kenia den Doktortitel an der University of Nairobi. Im selben Jahr wurde sie die erste Professorin für Veterinäre Anatomie und später Dekanin ihres Fachbereichs an der Universität von Nairobi.

Im Jahr 1977 rief sie das Aufforstungsprojekt „Green Belt Movement ins Leben. Im Laufe der Jahre wurde hieraus eine panafrikanische Bewegung, die mittlerweile in 13 Ländern aktiv ist,

Wangari wurde zur zentralen Identifikationsfigur der Frauenbewegung in Kenia.

In den 1990er Jahren wurde Maathai, deren Engagement für Umweltschutz und Frauenrechte sie immer wieder in Opposition zum damaligen Staatschef Daniel arap Moi brachten, mehrmals inhaftiert und misshandelt. Unter anderem Amnesty International setzte sich wiederholt für sie ein.

Nachdem Wangari Maathai im Jahr 1997 erfolglos für das Parlament und das Präsidentenamt kandidiert hatte, wurde sie im Dezember 2002 für das von mehreren Oppositionsparteien gegründete Wahlbündnis „National Rainbow Coalition (NARC)“ ins kenianische Parlament gewählt. Die NARC löste die Regierung von Daniel arap Moi ab, und der neu gewählte Staatspräsident Mwai Kibaki ernannte Maathai zur stellvertretenden Ministerin für Umweltschutz. Maathai, die die „Mazingira Green Party of Kenya“ gründete, schaffte damit als erste grüne Politikerin Afrikas den Sprung in eine Regierung.

Wangari Maathai engagierte sich für das Thema globale Erwärmung und Klimagerechtigkeit und hielt Vorträge auf verschiedenen Konferenzen zu diesem Thema.

2004 erhielt sie den Friedensnobelpreis für ihren Einsatz für „nachhaltige Entwicklung, Frieden und Demokratie. Damit ging der Friedensnobelpreis zum ersten Mal an eine Afrikanerin.

Am 25. September 2011 starb Wangari Muta Maathai im Kreise ihrer Familie an den Folgen einer Krebserkrankung.



Kathleen Cleaver

(USA, geb. 1945)

Kathleen Neal Cleaver ist eine amerikanische Juraprofessorin, die für ihr Engagement in der Black-Power-Bewegung und der Black Panther Party bekannt ist.

Kathleen Neal Cleaver wurde 1945 in Dallas, Texas, geboren. Ihre Eltern waren beide Aktivisten und Absolventen der Universität von Michigan. Die Familie zog ins Ausland und lebte unter anderem in Indien, Liberia, Sierra Leone und auf den Philippinen. Während ihrer Zeit in Indien lernte Kathleen verschiedene Glaubensrichtungen kennen, darunter Sozialismus, Kommunismus und Nationalismus. Die Familie kehrte in die Vereinigten Staaten zurück, nachdem ihr Bruder an Leukämie gestorben war und die Familie auseinanderbrach. 1966 verließ sie das College, um im New Yorker Büro des Student Nonviolent Coordinating Committee (SNCC) als Sekretärin zu arbeiten, nachdem ihr Freund aus Kindertagen, Sammy Younge, von weißen Rassisten ermordet worden war. Der Wandel der Bewegung war gekennzeichnet durch die Umbenennung von "Freedom Now" in "Black Power".

Cleaver war für die Organisation einer Studentenkonferenz an der Fisk University in Nashville, Tennessee, verantwortlich. Im November 1967 zog sie nach San Francisco, um der Black Panther Party beizutreten. Obwohl mehr als zwei Drittel der Black-Panther-Mitglieder Frauen waren, war Cleaver eine der wenigen, die führende Positionen in der Partei innehatten. Sie gehörte zu einer kleinen Gruppe von Frauen, die in der Black Panther Party eine führende Rolle spielten.

Der erste größere Angriff auf die Black Panther Party erfolgte in den 1960er Jahren durch das erste SWAT-Team von Los Angeles. Bis 1971 waren fast 30 Mitglieder der Black Panther Party getötet worden. Cleaver hatte es schwer, den Tod so vieler ihrer Kollegen zu verkraften und war emotional gezeichnet. Infolge ihres Engagements für die Black Panther Party waren die Cleavers häufig Ziel polizeilicher Ermittlungen. Die Wohnung der Cleavers wurde 1968 vor einer Panther-Kundgebung vom taktischen Einsatzkommando von San Francisco durchsucht, weil der Verdacht bestand, dass sie Waffen und Munition versteckten.

Während Cleavers Zeit bei der Black Panther Party half sie, Menschen zu ernähren, Familien medizinisch zu versorgen und Familien zu ihren Angehörigen ins Gefängnis zu bringen. Sie half auch dabei, "Heilungsaufenthalte für Frauen zu organisieren, die in der Black Panther Party waren, Frauen, die im Untergrund lebten, gefoltert wurden und im Exil lebten.

Als sie Anfang der 1970er Jahre die Watergate-Anhörung verfolgte, beschloss sie, Anwältin zu werden. Daher setzte sie ihre Ausbildung fort und erwarb 1989 den Doktortitel an der Yale Law School

Sie und andere ehemalige Mitglieder der Black Panther Party treffen sich weiterhin und diskutieren Themen.



Christina Taubira

(Frankreich, geb. 1952)

Christiane Taubira ist eine französische Politikerin der Partei Walwari bzw. der Parti radical de gauche. Vom 16. Mai 2012 bis 27. Januar 2016 war sie Justizministerin in den Kabinetten Ayraut I, Ayraut II, Valls I und Valls II. Zuvor war sie von 1993 bis 2012 Abgeordnete in der französischen Nationalversammlung, von 1994 bis 1999 Mitglied des Europäischen Parlaments sowie Kandidatin bei der französischen Präsidentschaftswahl 2002.

Christiane Taubira wurde als Tochter einer Krankenpflegehelferin geboren, die sie und ihre acht Geschwister allein aufzog. Ihr älterer Bruder Jean-Marie Taubira ist ebenfalls Politiker. Sie absolvierte das Lycée in Cayenne, der Hauptstadt von Französisch-Guayana. Anschließend ging sie ins französische Mutterland, wo sie Wirtschaftswissenschaften, Soziologie und afro-amerikanische Ethnologie sowie Lebensmittelwirtschaft studierte.

Von 1982 bis 1985 leitete sie die Confédération caraïbe de la coopération agricole, eine von ihr mitbegründete Organisation für landwirtschaftliche Zusammenarbeit im Karibikraum. Anschließend war sie Vorsitzende der Assistance technique à la pêche artisanale en Guyane, die Fortbildungen für Küstenfischer anbot. 1990 wurde sie Generaldirektorin des Amts für Zusammenarbeit und Außenhandel von Französisch-Guayana.

Ab 1978 engagierte sich Taubira in der antikolonialen Bewegung Mouvement Guyanais de Décolonisation (MOGUYDE), die für die Unabhängigkeit Guyanas von Frankreich eintrat. Dieses Ziel gab sie jedoch in den 1980er-Jahren auf und favorisierte seither einen autonomen Status für das Übersee-Département. Im Jahr 1992 mitbegründete sie die sozialistisch orientierte Partei Walwari und wurde deren Vorsitzende.

Im Jahr darauf wurde Taubira erstmals als Abgeordnete Französisch-Guayanas in die französische Nationalversammlung gewählt und 1997, 2002 und 2007 jeweils wiedergewählt. In der Nationalversammlung gehörte sie 1993 bis 1997 der Fraktion République et liberté an, die Abgeordnete kleiner Parteien der Linken wie der Rechten vereinte. Ab 1997 gehörte sie meist als sogenannte Apparentée der Sozialistischen Fraktion an; von November 2001 bis Juni 2002 war sie Mitglied der Fraktion Radical-citoyen-vert, der auch die Abgeordneten der Parti radical de gauche angehörten.

Von 1994 bis 1999 gehörte sie für die linksliberale Liste Énergie radicale auch dem Europaparlament an, wo sie in der Fraktion der Radikalen Europäischen Allianz saß.

2001 wurde Christiane Taubira Namensgeberin der loi Taubira. In diesem Gesetz erkannte Frankreich den Sklavenhandel und die Sklaverei als Verbrechen gegen die Menschlichkeit an.



Meaza Ashenafit

(Äthiopien, geb. 1964)

Meaza Ashenafi wurde 1964 in Assosa, Benishangul-Gumuz in Äthiopien geboren und ist eine äthiopische Frauenrechtsaktivistin.

Sie ist Gründerin der Ethiopian Woman Lawyers Association der United National economic Commission for Africa, Beraterin der Vereinten Nationen in Frauenrechtsfragen, eine der Gründerinnen der Enat-Bank und Gewinnerin des Africa Price for Leadership. Sie wurde für den Friedensnobelpreis 2005 nominiert. Seit 1. November 2018 hat sie als erste Frau den Vorsitz des Obersten Gerichtshofs Äthiopiens inne.

Meaza Ashenafi wuchs 800 Kilometer von Addis Abeba entfernt, in Assoa, einer entlegenen Gegend im Westen Äthiopiens, mit vier Brüdern und vier Schwestern auf. Durch das fortschrittliche Denken und Handeln ihrer Mutter konnte sie die Schule besuchen und aufgrund ihrer Bildung als advokatorische Fürsprecherin für Frauenrechte und Geschlechtergleichstellung eintreten. Sie heiratete Araya Asfaw, mit dem sie zwei Töchter hat.

Sie besuchte die Assosa Elementary School und die Assosa High School. 1981 begann sie an der Addis Ababa University zu studieren. Ab 1986 studierte sie an der Addis Ababa University School of Law Jura. Unterstützt durch UNESCO's Chair of Human Rights absolvierte sie 2005 ein Masterstudium mit Schwerpunkt International Relations mit einem Diplom in Women's Studies an der University of Connecticut. In ihrer Masterthesis im Bereich der Sozialwissenschaften bearbeitete sie 2006 das Thema ‚Frauen als öffentliche Entscheidungsträgerinnen‘.

Ashenafi arbeitete an der äthiopischen Verfassung mit, die das Land 1995 nach Jahren der Monarchie, der kommunistischen Herrschaft und des anschließenden Bürgerkriegs bekam, und bewirkte, dass Frauen heute in Äthiopien gesetzlich gleichgestellt sind.

Für die Parlamentswahlen in Äthiopien 2000 unterstützte sie in Zusammenarbeit mit EWLA (Ethiopian Woman Lawyers Association) 30 Frauen bei der Kandidatur für einen Sitz im Parlament. Obwohl bei dieser Wahl keine der Frauen einen Sitz erlangte, brachte deren Kandidatur Aufmerksamkeit für Themen der Gleichberechtigung und der Partizipation.

Ashenafi ist Mitgründerin der Enat-Bank (Juli 2011). Von 7000 Teilhabern sind 64 % Frauen. Fokus der Bank sind Kredite an Unternehmerinnen in Entwicklungsländern.

1996 verteidigte sie die 14jährige Hirut Assefa, welches – nachdem es einen Mann erschossen hatte, der sie zuvor vergewaltigt hatte um sie nach der alten Tradition der „Telefa“ zu zwingen seine Frau zu werden – wegen Mord angeklagt war und dem die Todesstrafe drohte. Ashenafi gelang es für Hirut einen Freispruch zu erwirken. Damit schuf sie einen wichtigen juristischen Präzedenzfall für die Rechte der Frauen in Äthiopien.

Mathematikerinnen

(USA, NASA, 60er Jahre)



Drei afroamerikanische Mathematikerinnen, die gemeinsam mit dem Auto zur Arbeit in der West Area Computing Unit am Langley Research Center in Hampton (Virginia) fahren, wo sie in der Abteilung Colored Computers Berechnungen für die NASA durchführen. Unter Computern versteht man zu dieser Zeit noch Menschen mit mathematischer Begabung, die meist zuvor festgelegte Rechenschritte mit Stift und Papier oder einfachen elektromechanischen Rechenmaschinen durchführen und somit beispielsweise Ingenieure in ihrer Arbeit unterstützen.

Katherine wird in die Abteilung Space Task Group versetzt, welche die Flugbahnen für den Flug eines Menschen in das Weltall entwickelt; dort wird ein Mathematiker mit Kenntnissen in Vektorgeometrie gesucht. Da es in dem Gebäude keine Toiletten für colored ladies gibt, muss sie mehrmals täglich zum Gebäude ihrer alten Arbeitsstätte gehen, das weit entfernt ist. Ihren Kaffee darf sie nicht aus derselben Kanne wie die Kollegen nehmen. Die dortigen Mitarbeiter, allesamt weiß und fast ausschließlich männlich, nehmen sie sehr reserviert auf. Besonders Paul Stafford ist ihr nicht wohlgesinnt, was dadurch verstärkt wird, dass der Bereichsleiter Al Harrison Katherine anweist, Staffords Berechnungen zu überprüfen. Sie bekommt von ihm nur Unterlagen mit vielen geschwärzten Stellen, bei denen es sich um geheime Daten handeln soll. Katherine hält die Seiten gegen das Licht, um die Daten lesen zu können, und kann so wichtige Berechnungen anstellen.

Mary Jackson wird in eine Abteilung versetzt, welche die Raumkapseln entwickelt. Ein Kollege empfiehlt ihr, als Ingenieurin zu arbeiten, da sie wie eine solche denke. Sie bewirbt sich um eine entsprechende Stelle, es stellt sich aber heraus, dass dafür eine Zusatzausbildung erforderlich ist. Allerdings gibt es in Virginia keine Hochschule, die eine solche für Afroamerikaner anbietet. Obwohl ihr Mann zunächst strikt dagegen ist, klagt sie vor Gericht, diese Kurse mit Weißen zusammen absolvieren zu können. Indem sie den Richter darauf hinweist, dass er mit dieser Entscheidung Geschichte schreiben könne, bringt sie ihn dazu, das Urteil zu ihren Gunsten zu fällen.

Dorothy Vaughan nimmt wegen einer lang dauernden Krankheit der Stelleninhaberin zwar die Aufgaben eines Supervisors der Colored Computers wahr, ihr Antrag auf entsprechende Beförderung wird jedoch nicht genehmigt. Als sie mitbekommt, dass ein großer Computer ins Haus geliefert wurde, ist ihr klar, dass dieser die Arbeitsplätze „ihrer“ Frauen gefährdet. Sie besorgt sich Literatur zur Computersprache Fortran, die sie in der städtischen Bibliothek in der „weißen“ Abteilung unentdeckt mitgehen lässt, und beginnt, sich selbst und ihre Frauen in den neuen Kenntnissen fortzubilden. Zudem sucht sie heimlich abends den Standort des Rechners auf. Sie studiert die Handbücher der Maschine, arbeitet sich ein und bemerkt überdies einen falschen Anschluss, weshalb das Inbetriebnahme-Team von IBM sie noch nicht zum Laufen bringen konnte. Als sich schließlich herausstellt, wie gut sie das Gerät bereits beherrscht, ist das groß. Aufgrund ihrer EDV-Kenntnisse wird Dorothy zum Supervisor einer neuen Abteilung ernannt, die den Rechner mit Daten füttern soll. Sie will aber die Position nur annehmen, wenn sie die Frauen ihrer bisherigen Abteilung mitbringen darf, was ihr genehmigt wird.

Aminata Touré

(Deutschland, geb. 1992)



Aminata Touré ist eine deutsche Politikerin (Bündnis 90/Die Grünen).

Sie ist seit dem 29. Juni 2017 Mitglied und seit dem 28. August 2019 Vizepräsidentin des Schleswig-Holsteinischen Landtages.

Ihre Eltern flohen nach dem Putsch in Mali 1991 von Mali nach Deutschland. Nach dem Abitur 2011 an der Gesamtschule Faldera in Neumünster begann Touré ein Studium der Politikwissenschaft und Französischen Philologie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, das sie 2016 mit dem Bachelor abschloss. Ein Auslandssemester verbrachte sie 2013/2014 an der Universität Complutense Madrid. Von 2014 bis 2017 war sie Mitarbeiterin der grünen Bundestagsabgeordneten Luise Amtsberg.

Im Jahr 2012 wurde Touré Mitglied der Grünen Jugend Kiel, zu deren Sprecherin sie 2013 gewählt wurde. 2016 wurde sie als Beisitzerin in den Vorstand von Bündnis 90/Die Grünen Schleswig-Holstein gewählt. Dieses Amt übte sie bis zur Landtagswahl 2017 aus, bei der sie im Landtagswahlkreis Neumünster für ihre Partei antrat. Auf die Landesliste nahm sie Platz 11 ein. Bündnis 90/Die Grünen erzielten aufgrund ihres Zweitstimmenanteils zehn Sitze, die durchgängig durch die Landesliste zu besetzen waren. Nachdem Monika Heinold ihr Mandat im Zuge der Ernennung zur Finanzministerin ihr Mandat niederlegte, rückte Touré nach.

In der 19. Wahlperiode agierte sie als Sprecherin für Antirassismus, Flucht und Migration, Frauenpolitik und Gleichstellung, Queerpolitik, Religion sowie Katastrophenschutz und Rettungsdienste. Sie gehörte dem Innen- und Rechtsausschuss, dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss und als stellvertretendes Mitglied dem Petitionsausschuss an.

Nachdem ihr Fraktionskollege Rasmus Andresen bei der Wahl des Europäischen Parlaments im Juni 2019 ins Europaparlament gewählt wurde und sein Amt als Vizepräsident des Landtags niederlegte, wählte der Landtag Touré am 28. August 2019 zu seiner Nachfolgerin.

Sie ist damit die erste afrodeutsche und zugleich jüngste Vizepräsidentin eines deutschen Landtages.

Im November 2021 benannten Bündnis 90/Die Grünen Touré und Monika Heinold zum Spitzenduo für die Landtagswahl 2022. Heinold wäre bei einem Wahlsieg als Ministerpräsidentin vorgesehen gewesen. Bei der Landtagswahl 2022 zog Touré schließlich über die Landesliste in den Landtag ein.



Toni Morison

(USA 1931 - 2019)

Toni Morrison wurde als Chloe Ardelia Wofford in Lorain, Ohio geboren.

Sie war eine US-amerikanische Schriftstellerin. Sie zählt zu den bedeutendsten Vertretern der afroamerikanischen Literatur und erhielt 1993 als erste afroamerikanische Autorin den Literaturnobelpreis.

Sie war das zweite von vier Kindern einer afroamerikanischen Arbeiterfamilie.

Ihre Mutter stammte aus Greenville (Alabama) und zog als Kind mit ihrer Familie nach Norden. Ihr Vater wuchs in Cartersville in Georgia auf, und als er etwa 15 Jahre alt war, lynchten Weiße zwei schwarze Geschäftsleute, die in seiner Straße lebten. Toni Morrison sagte: „Er hat uns nie erzählt, dass er Leichen gesehen hat. Aber er hatte sie gesehen. Und das war für ihn zu traumatisch.“ Kurz nach diesem Vorfall zog George Wofford in die rassistisch integrierte Stadt Lorain in Ohio, in der Hoffnung, dem Rassismus zu entkommen und sich in der aufkeimenden Industriewirtschaft Ohios eine Erwerbstätigkeit zu sichern. Er arbeitete selbstständig und als Schweißer für US Steel. Morrisons Mutter war Hausfrau.

Als Morrison etwa zwei Jahre alt war, setzte der Vermieter ihrer Familie das Haus in Brand, in dem sie lebten, während sie zu Hause waren, weil ihre Eltern die Miete nicht zahlen konnten. Ihre Familie reagierte auf diese „bizarre Form des Bösen“, indem sie über den Vermieter lachte, anstatt in Verzweiflung zu geraten. Morrison sagte später, dass die Reaktion ihrer Familie gezeigt habe, wie man seine Integrität bewahrt und sein eigenes Leben in Anbetracht der Handlungen einer solchen „monumentalen Rohheit“ aufrechterhalten könne.

Morrisons Eltern vermittelten ihr einen Sinn für Überlieferung und Sprache, indem sie traditionelle afroamerikanische Märchen und Geistergeschichten erzählten und Lieder sangen. Morrison las als Kind häufig. Zu ihren Lieblingsautoren gehörten Jane Austen und Leo Tolstoi. Im Alter von 12 Jahren wurde sie katholisch und nahm den Taufnamen Anthony (nach Antonius von Padua) an, was zu ihrem Spitznamen Toni führte.

An der Lorain High School war sie im Debattierclub, in der Jahrbuch-Gruppe und im Theaterclub.

1949 begann sie an der Howard University in Washington, D.C., einer „schwarzen Universität“, Anglistik zu studieren. In dieser Zeit änderte sie ihren Rufnamen von Chloe zu Toni. 1953 erwarb sie den Bachelor of Arts in Englisch und 1955 an der Cornell University den Master of Arts. Von 1955 bis 1957 unterrichtete sie englische Literatur an der Texas Southern University in Houston. 1957 kehrte sie als Dozentin an die Howard University nach Washington zurück.



Kāhina

(Berber, 6. Jahrhundert)

Dihya war eine Berberkönigin und eine religiöse und militärische Führerin, die den Widerstand der nordafrikanischen Ureinwohner gegen die Arabische Eroberung des Maghreb anführte.

Anmerkung zur Rezeption

Bis heute wird sie von Berbern und anti-Arabischen Nationalisten bewundert, ist aber bei Arabern eher als Bekämpferin von Muslimen und als bösartige Hexe bekannt

Ihr Geburtsname war Dihya was auf Tamazigh (Sprache der Berber) „schöne Gazelle“ bedeutet, während der Name Kahina im Arabischen für eine Wahrsagerin, aber auch Priesterin steht.

Sie soll die Tochter des Tabetta (auch: Tabat) gewesen sein, dem achten Herrscher ihres Stammes. Kahina war Führerin des Berberstammes der Dscharawa (auch: Jarawa, Jeruarer) im Aurès (Zanata). Sie soll mindestens zwei Söhne aus Beziehungen zu einem Byzantiner sowie einem Berber gehabt haben. Die Dscharawa sollen schon in der Spätantike zu einem (nomadisch verfremdeten) Judentum konvertiert sein, wie auch viele andere Berberstämme in Nordafrika. Al-Kahina wurde nach allen Quellen nachgesagt, dass sie in die Zukunft sehen konnte, was nach Meinung Hoffers eine von ihr selbst geförderte Behauptung war, während sie tatsächlich über ein gutes Informationsnetzwerk verfügte.

Nachdem zuvor Kusaila ibn Lemzem den Widerstand gegen die Muslime unter Hassan ibn an-Numan in Ifriqiya geleitet hatte und um 688 gefallen war, behauptete sich al-Kahina in der Folgezeit bis 695 als Anführerin der Berber. Während die Muslime die Küstenregionen ohne Probleme unterwerfen konnten, begann der Widerstand der Berber mit dem muslimischen Vordringen ins Hinterland. Dabei verlegte sich al-Kahina auf die „Taktik der verbrannten Erde“ und konnte die Muslime nach einem Sieg am Nin zum Rückzug aus Ifriqiya zwingen. Spätestens nach diesem Sieg wurde al-Kahina von den Berbern als Heerführerin und Königin anerkannt.

Bei einem neuen Angriff der Muslime unter ibn an-Numan, der um den schwächeren Zusammenhalt unter den Berbern wusste, wurde al-Kahina bei Taharqa besiegt (701). Anhänger der Berber-Opposition gegen al-Kahina feierten die arabischen Invasoren danach als Befreier.

Ihre Todesumstände sind nicht mit Gewissheit bestimmbar. Mit dem Tod der al-Kahina endete der gemeinsame Widerstand der Berber.